

# Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 142.

Neuenbürg, Dienstag, den 28. November

1871.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. — Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr., auswärts 1 fl. 20 kr. einschl. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärts bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. bei Redakt.-Ausf. 3 kr. Anzeigen welche Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

1870. Den 28. Nov. Die Deutschen besetzen Amiens. Theile der 2. Armee bringen dem größten Theil der Loirearmee, die 1000 Tödt- 4000 Verwundete und über 1600 Gefangene verliert, eine vollständige Niederlage bei. Den 29. Novbr. Mehrere, zum Theil mit be- deutenden Streitkräften gemachte Ausfälle aus den Festen um Paris werden überall siegreich zurückgeschlagen. — Glückliches Gefecht de- v. d. Tann'schen Corps (Bayern) westlich von Orleans. Den 30. Novbr. Bedeutender Ausfall aus Paris nach Süd-Osten gegen Wirt- temberger und Sachsen bei Bonneuil sur Marne, Champigny und Billiers. Nach heftigem Kampfe, der sich zur förmlichen Schlacht ge- staltete, wird mit Hilfe der 7. preussischen Brigade der Feind zurückgeworfen. Gleichzeitiger Ausfall nach Nordost bei St. Denis gegen die preussischen Truppen, welcher eben so zurückgewiesen wird.

### Amtliches.

Neuenbürg.

#### Aufruf an einen Verschollenen.

Georg Jakob Keck von Waldrennach, geb. den 27. Septbr. 1801, Sohn des in Amerika verstorbenen Georg Jakob Keck daselbst, ist längst verschollen und hätte, wenn er noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht daher an den genannten Verschollenen oder seine etwaigen Leibes- erben hiemit die Aufforderung, sich inner- halb 90 Tagen dahier zu melden und sein in 252 fl. 52 kr. bestehendes, pflegschaft- lich verwaltetes Vermögen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls derselbe für todt und als ohne Leibeserben verstorben ange- nommen und sein Vermögen unter seine diesseits bekannten Intestaterven vertheilt werden würde.

Den 25. Novbr. 1871.

K. Oberamtsgericht.  
Nömer.

Revier Herrenalb.

#### Holz-Verkauf.

Freitag den 8. Dezember auf dem Rathhaus in Dobel aus der Nothensoler Gut 450 Stück tann. Lang- und Sägholz und aus dieser sowie aus den Guten Dobel, Gaisthal und Herrenalb 56 tann. Stangen bis 4" und 607 Stück desgleichen mit 4—7" Stockmaß, endlich 10 Klafter eichenes, 10 Kl. buch., 1/2 Kl. birk., 790 Kl. tannenes Abfallholz und 1/2 Kl. tann. Spaltholz.

Revier Herrenalb.

Freitag den 1. Dezember  
Vormittags 8 Uhr

auf der Revieramts-Kanzlei

#### M e f f o r d

über die Beifuhr von 29 Klafter buchen Scheiter aus den Staatswaldungen Artloh und Brenntenwald auf den Bahnhof Neuenbürg.

K. Revieramt.

### Privatnachrichten.

Salmbach.

Die Wittwe Krauß von hier beabsich- tigt Familien-Verhältnisse wegen ihr ganzes Anwesen, bestehend in

Geb. N. 23. — 21,6 Mth. Wohnhaus,  
Scheuer, Stallung und Hofraum,  
2/3 Mrg. 25,6 Mth. Garten,  
2 1/2 Mrg. 19,4 Mth. Acker,  
2 3/8 Mrg. 38,2 Mth. Wiesen

aus freier Hand zu verkaufen und kann jeden Tag ein Kauf mit ihr abgeschlossen werden.

Das Haus liegt an der Hauptstraße und eignet sich zu jedem Geschäft. Die Güter sind in gutem Stande.

Etwas Kaufs Liebhaber wollen sich am Donnerstag 30. November Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus zu einer öffent- lichen Verkaufsverhandlung einfinden.

Am 23. Nov. 1871.

Aus Auftrag  
Schultheiß  
Wagner.

Nagold.

#### Fordenzapfen

kauft das Simri zu 26 kr. frei hierher ge- liefert.

Chr. Geigle.

Wildbad.

Ich gebe fettes

#### Hammelfleisch

bei Abnahme von 5—10 Pfund à 12 kr. per Pfund.

Friedrich Hammer,  
Mezger.

Langenbrand.

Ein sechsoktaviges

#### Clavier

verkauft billig

J. Rittmann z. Döfen.

100 fl. werden sogleich gegen guten Pfandschein gesucht. Wo sagt die Redaktion.

Bieselsberg.

400 fl. liegen gegen gesetzliche Sicher- heit bei hiesiger Stiftungs- pflege zum Ausleihen parat.

Schultheiß Lötterle.

Salmbach.

300 fl. liegen gegen gesetzliche Sicher- heit bei hiesiger Stiftungs- pflege zum Ausleihen parat.

Schultheiß Wagner.



Mittwoch den 28. d. M.  
kommen

Gebrüder Rahn

mit 30 Stück Vieh, schöne tragende

#### Kalbinnen

nähigen

#### Kühen und Milchkühen

nach Birkensfeld in Hirsch.



Beinberg.

Ein mir zugelaufener schwarzer

#### Spizerhund

mit verschiedenen Abzeichen kann vom recht- mäßigen Eigenthümer gegen Kosten-Ersatz abgeholt werden.

Kronenw. Schäfer.

Guttochende

#### Erbsen und Linsen

das Pfund zu 6 kr. verkauft Müller Fröscher in Calmbach.

#### Direct von hier ab

stets am Tage der Aufgabe.

werden *Inserate* in alle

Zeitungen des In- und Auslandes ohne Provisions-Berechnung, zu den Preisen, wie dieselben bei den Zeitungen selbst gelten, befördert von der

#### Süddeutschen

Annoncen-Expedition Stuttgart

Offizielle Agentur aller Zeitungen.

Rothebühlstr. 20 1/2. Parterre u. I. Etage.



Neuenbürg.

# Tuch, Bonckskins, Damenkleiderstoffe

in schönster Auswahl empfiehlt

C. Helber.

Neuenbürg.

Mein Lager in goldenen & silbernen

**Herren- & Damen-Uhren, Regulatoren,  
Bugfedern & Schwarzwälder Häng-Uhren,**

sowie alle in mein Fach einschlagende Artikel, bringe ich hiemit in empfehlende Erinnerung.

**Reparaturen** werden schnell und pünktlich unter Garantie besorgt.

Auch habe ich wieder eine größere Auswahl in feineren und gewöhnlichen Brillen erhalten.

Uhrmacher **Mayer.**

Stuttgart.

## Norddeutsche Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit in Berlin.

Die General-Direktion die Norddeutschen Lebensversicherungs-Bank auf Gegenseitigkeit hat den Unterzeichneten zu ihrem Vertreter für das Königreich Württemberg bestellt. Ich bringe dies dem geehrten Publikum hiemit zur Kenntniz und empfehle mich zum Abschlusse von Lebensversicherungen auf Todes- und Lebensfall für einzelne und verbundene Personen, Renten-, Pensions-, Aussteuer-, Kinderverorgungs- und Sterbekassen-Versicherungen.

Insbondere mache ich auf die vortheilhaften Begünstigungen, welche nur diese Bank gewährt, aufmerksam, wie: Stundung der Prämien bis zur vollen Höhe des Guthabens der Versicherten, schnelle und coulante Auszahlungen, billige Prämien und volle Dividenden, keine Erhöhung der Prämien selbst bei nicht einmal gefundenen Personen, und Ausbezahlung der Versicherungssumme nach Erreichung des bestimmten Lebensalters.

Auskunft ertheilt und nimmt Anträge entgegen

Den 21. Nov. 1871.

Der General-Agent  
Subdirektor **W. Fries,**

Redarstraße 34 1/2.

Agenten und Aquisiteure werden unter günstigen Bedingungen angestellt.

### Das Neue Blatt 1871.

Giebt allen Abonnenten monatlich eine große **Extra-Mode-Beilage gratis** umfassend 16 Seiten des Neuen Blatt Formats mit

**Farbigen Schnitt-Mustern**

auf der Rückseite der Mode-Beilage.

Der Preis bleibt wie bisher:

**12 1/2 Sgr.**

**vierteljährlich pränumerando**

gleich: 45 Kr. Südd. Währg., oder 80 Nfr. Ost. W. oder 1 Frank 60 Centimes.

Die soeben eingetroffene Nr. 47 enthält: „Eine unglückliche Liebe.“ Novelle. Von Adelheid von Auer. — „Gedichte.“ Von Max Kalbed. — „Durch Lothringen und Elsaß.“ Von Ludwig Köppler. — „Komb-dianten.“ Von Rudolph Lindau. — „Der moderne Socialismus.“ Von Justus Freimund. — „Für Haus und Herd.“ „Allerlei.“ Herrmann Hendrichs. Sir Roderick Murchison. Ein Brief von Albert Lindner.

Königliche Kaltblütigkeit. — Auflösung der Räthsel in Nr. 45. „Correspondenz.“ — An Illustrationen folgende: Herrmann Hendrichs. Marktplatz zu Pont-à-Mousson. Pont de la citadelle in Nancy. Mitten im Park der Pepinière zu Nancy. Au bochon. Dorf in Lothringen. Brunnen in Lüneville. Sir Roderick Murchison.

Das Neue Blatt ist zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten.

**J. Casp. Lavater's Christliches Hausbuch.** Neue Volks-Ausgabe. Als durchaus zeitgemäß erscheint uns die Herausgabe einer Volks-Ausgabe des bekannten „Christlichen Hausbuchs“ von dem Altvater der protestantischen Gebetkunst, Joh. Casp. Lavater, welche soeben im Verlage von E. Stöckhardt in Stuttgart erscheint. (Lieferung 1 ist bereits ausgegeben, Lieferung 2 verläßt demnächst die Presse.) Die durchaus würdige Ausstattung in schöner großer Schrift auf dauerhaftem, weißem Papier,

macht den Preis von 5 ngr. 18 kr. für's Heft zu einem sehr billigen, und wollen wir das „Christliche Hausbuch“ um so mehr zur Anschaffung empfehlen, als die Schönheit der darin enthaltenen Gebete eine längst anerkannte ist. Ganz besonders machen wir auf die sehr schöne, große Stahlstichprämie „Der Segen Gottes“ aufmerksam, welche (nach einem Delgemälde von Böttcher) einen Werth von mindestens 2 Thlr. repräsentirend, den Subscribenten zum Preise von nur 7 1/2 ngr. 27 kr. nachgeliefert wird. D. N.

### Amts- & Termin-Kalender für Ganzleien

insbesondere für die

R. Oberamtsgerichte, Oberämter, Kameralämter, Forstämter, Revierämter, Oberamts-pflegen, Ortsvorsteher, Rathschreiber und Ortssteuerbeamte, sowie für Rechts-Anwälte auf das Jahr 1872.

Von Friedrich Frisch. Preis 24 kr.

Zu haben bei **Jak. Meeh.**

Für Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß die Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. jedem der es wünscht, **Abbildungen und Beschreibungen**, aller neuen landwirthschaftlichen Maschinen **gratis** übersendet, so oft neue Maschinen erfunden, oder Verbesserungen gemacht werden. Die Anmeldung dazu hat nur einmal zu geschehen aber **franco** und erhält man dagegen auch die **Abbildungen franco.**

Neuenbürg. 26. Novbr. Auf 30. ds. ist die Ergänzungswahl für die hiesige Ortsschulbehörde anberaumt. Außer einigen flüchtigen Bemerkungen da und dort ist bis jetzt von irgend einer Wahlbewegung nichts bemerkbar. Daß der Grund in dem Mangel an Verständniß für die Sache zu suchen, ist doch kaum glaublich; es wird eher die gewöhnliche Sorglosigkeit sein, die sich durch unmittelbares, greifbares Interesse nicht berührt findet. — Das Wahlausschreiben „fordert im Hinblick auf die wichtigen Interessen, welche der Ortsschulbehörde anvertraut sind, die Wähler auf, fleißigen Gebrauch von ihrem Wahlrecht zu machen.“ — Mögen die Wahlberechtigten dies beherzigen und um der hochwichtigen Sache willen sich der kleinen Mühe eines Ganges ins Wahllokal unterziehen; sie thun es ja für Das was ihnen am Theuersten ist, für ihre eigenen Kinder.

### Kronik.

Deutschland.

Kiel, 28. Nov. Das Sehenswürdigste in unserem Hafen ist gegenwärtig das schwimmende Dock, ein kolossaler Beweis moderner Constructionskunde. Mit Aufwand von wenig Zeit und Geld fahren die reparaturbedürftigen Seeschiffe in dieses Dock ein, sind nach wenigen Stunden über den Wasserpiegel gehoben, um nach vollendeter Reparatur ebenso rasch wieder flott in See zu sein, eine eintägige Operation, zu welcher bei Benützung der am Ufer befindlichen Trockendocks Wochen erforderlich sind.

Das Münzgesetz wird höchstwahrscheinlich in dritter Lesung nach den Beschlüssen der zweiten angenommen werden. \*) Regierungseitig sucht man die Aufrechthaltung des Groschens und des Dreißigmark-Stüdes durchzusetzen, allein allem Anscheine nach ohne Aussicht auf Erfolg. Es heißt, der Bundesrath werde sich alsdann fügen, da es bei dem großen Vorrath an Gold und ungeprägtem Silber mit dem Inslebentreten des Gesetzes Eile hat. In der t. Münze sind übrigens bereits alle Vorbereitungen zur Anfertigung der neuen Goldmünzen getroffen.

\*) Inzwischen erfolgt.

§ Zur Lage. Binnen wenigen Tagen werden die süddeutschen Reichstags-Abgeordneten heimgekehrt sein; sie finden die Kammern von Baden, Württemberg und Bayern theils eröffnet, theils der Eröffnung nahe gerückt. Wichtige Beschlüsse und Gesetze sind im Reichstage angenommen worden. Zu den wichtigsten gehört ein Zusatzartikel zum deutschen Strafgesetzbuche, durch welchen die kirchliche Kanzel vor dem Mißbrauche für politische Agitation geschützt werden soll. „Es klingt nicht unwahrscheinlich,“ sagt der Schweizer „Bund,“ daß die bayerische Regierung von Berlin aus zu dem Antrage des Cult-Ministers v. Laß ermuthigt wurde, indem man es dort in maßgebenden Kreisen vorzog, die Initiative von Seiten eines vorzugsweise katholischen Staates ergreifen zu lassen. Ueber die Stimmung, die in preußischen Regierungskreisen gegen die Ultramontanen herrscht, kann man nicht im Zweifel bleiben, wenn man sieht, wie die officiöse „Nordd. allg. Ztg.“ wiederholt ihre Spalten dem Nachweise widmet, daß zwischen dem Ultramontanismus und der Internationale ein Seelen-Bündniß bestehe, das sich im gemeinsamen Haß gegen Preußen und das neue Reich manifestiren. Von dem Citaten, welche das genannte Blatt in's Feld führt, mag aus dem „Donauboten“ der Ausspruch erwähnt werden, daß „wahrscheinlich die Internationale“ als Rächerin des Papstes und der gehegten Katholiken auftreten werde.“

Ein anderer der vom Reichstage gefaßten Beschlüsse bezieht sich auf das Reichs-Münzgesetz. Das 30 Mark- = 10 Thlr.-Stück in Gold wurde abgelehnt und damit dem Thaler das Grab gegraben. Die Haupt-Münze des deutschen Reiches wird künftig das 10-Mark-Stück in Gold sein, sie wird bestimmt sein, an die Stelle der bisherigen groben Münz-Sorten zu treten und den Verkehr im Großen zu vermitteln. Die Mark zu 35 Kr. wurde angenommen. Vom rein praktischen Standpunkt aus hätte der rückhaltlose Uebergang zum reinen Franken oder zum reinen österreichischen Gulden Viel für sich gehabt. Dem wird jedoch entgegengehalten, daß diese beiden Münzfäße Nachbarländern angehören, von denen das eine längst in der Papier-Baluta steckt, das andere eben im Begriffe ist, in die Papiergelds-Misere zu versinken. Haben wir den einen oder den anderen Münz-Fuß rein, so sind wir in Gefahr, von der einen oder der anderen Seite mit Papier überschwemmt zu werden und

zwar mit fremden Papier. Dem wird durch einen abweichenden Münzfuß der stärkste Niegel vorgeschoben.

**Württemberg.**

Stuttgart, 23. Nov. Das dieß-jährige Weinerzeugniß im hiesigen Stadtdirektionsbezirk berechnet sich bei einem im Durchschnitt auf 12 Zmi per Morgen geschätzten Ertrag und bei einer tragbaren Weinbergfläche von 1760 Morgen auf 1320 Eimer, gegen 5359 Eimer im vorigen Jahr, 1832 Eimer im Jahre 1869 und 17,850 Eimer im Jahre 1868. Der höchste Preis betrug 66 fl., der niederste 30 fl. Der Durchschnittspreis berechnet sich auf 48 fl. 28 Kr. gegen 42 fl. 14 Kr. im vorigen Jahr, 63 fl. 57 Kr. im Jahre 1869 und 50 fl. im Jahre 1868.

Stuttgart, 25. Nov. Am 30. November, am Jahrestag der Kämpfe von Champigny, wird in sämtlichen hiesigen Kirchen ein Abendgottesdienst für die im letzten Kriege Gefallenen stattfinden. Das am 3. Advent-Sonntag, am 17. Dez. in sämtlichen Kirchen des Landes fallende Opfer wird für den gleichen Zweck bestimmt werden.

Ulm, 22. Nov. Unter den vielen Handels-Artikeln, welche ihren Weg theils per Bahn, theils per Schiff von Ulm nach Oesterreich und dem Orient nehmen, spielt in diesem Jahr der Export von Leder nach Rumänien keine kleine Rolle. Große Ladungen wurden schon im Laufe des Herbstes versandt.

Ellwangen, 24. Nov. Da auch jetzt noch immer eine so ungeheure Masse von Scheiter- und Langholz herbeigeführt wird, daß es auf dem Rampe noch einem andern errichteten Lagerplaze nicht mehr untergebracht werden kann, so muß es als ein Uebelstand bezeichnet werden, daß es bisweilen an Wagen zum Einladen fehlt. Vom Mai an bis jetzt wurden 9000 Wagen mit Scheiter- und 8000 Wagen mit Langholz eingeladen, so daß bis zum Schlusse des Jahres das hier eingeladene Holz sich wohl auf eine Million Centner beziffern wird. (S. N.)

Stetten in Remsthal. Der Raubmörder Hermann Bürkle von Schmieden, welcher nach Verübung seiner gräßlichen That im Wirthshause zu Döffingen übernachtete und des andern Tags im Döffinger Haardt gesehen worden ist, wurde gestern Nachmittag hier auf einer Hochzeit erkannt und von mehreren Hochzeitsgästen so lange festgehalten, bis seine Verhaftung erfolgen konnte, worauf er wohlverwahrt an das K. Oberamtsgericht Cannstatt eingeliefert wurde.

§ Binnen wenigen Wochen, am 27. Dezember d. J. feiern wir ein Jubiläumsfest, den 300 jährigen Geburtstag eines der bedeutendsten Männer, die je gelebt, des Astronomen Kepler. Bereits ist die Feier vorbereitet durch eine Schrift, die den Prof. Neuschle in Stuttgart zum Verfasser hat.

**Oesterreich.**

Wien, 22. Nov. Seit dem Rücktritte Metternichs am 31. März 1848, also in einer Periode von 23 Jahren, hat

Oesterreich 110 Minister gehabt. Von denselben sind 23, also gerade jährlich einer, gestorben. 87 leben noch und erfreuen sich ihrer Pensionen, mit Ausnahme von Gistra und Widmann, die freiwillig auf eine solche verzichtet haben. Die Pensionen betragen durchschnittlich 4000—10,000 Gulden. Nur zwei Minister, Fürst Schwarzenberg und Becke, sind während der Amtsdauer gestorben. Von den Ministern des Revolutionsjahres 1848 ist nur noch der Baron v. Pillersdorf am Leben. (Wien. Bl.)

**A u s l a n d.**

In Frankreich erwartet man, Thiers werde nach der bald bevorstehenden Wiedereröffnung der Nationalversammlung den Vorschlag machen, daß dieselbe ihren Sitz von Versailles nach Paris verlege. Er will die Pariser, die wieder sehr oppositionell werden, einigermaßen besänftigen.

Ein rühmlichst bekannter belgischer Arzt und Professor an der brüsseler Facultät, Dr. Hippolyte Guillery, der während des Krieges viele deutsche und französische Verwundete behandelt hat, ließ vor Kurzem bei Guyot in Brüssel eine Broschüre in französischer Sprache erscheinen, welche für das Verfahren bei Amputationen Fingerzeige enthält, die für den Fachmann von Interesse sein müssen. Der Verfasser constatirt außerdem durch zahlreiche Beispiele, daß die von den französischen Chassepots beigebrachten Wunden viel öfter tödtlich waren, als die unter gleichen Verhältnissen von deutschen Zündnadelgewehren herrührenden.

**Miszellen.**

**Ein Preßgang.**

Erzählung nach einer wahren Begebenheit. (Fortsetzung.)

Dabei dieb es auch, und William Helmstädt ward von nun an wie einer der übrigen Matrosen gehalten, doch meinte er zu bemerken, daß die Blicke des Kapitäns wie auch der beiden Lieutenants nicht unfreundlich auf ihm ruhten, wenn sie ihm einen Befehl ertheilten, und besonders der Schiffsarzt bezeugte sich das eine Mal so gefällig und wohlwollend gegen ihn, als das andere Mal. Hierdurch wurde der junge Mann ermuntert, seiner Pflicht so eifrig als möglich nachzukommen, um so mehr, als er wohl fühlte, wie Charles Meinroth jeden seiner Schritte und Tritte insgeheim belauschte und offenbar (ohne daß jedoch je ein Wort zwischen ihnen gewechselt worden wäre) darauf erpicht war, irgend Etwas ausfindig zu machen, das die Strafe der Auspeitschung über ihn verhängte. So gingen mehrere Wochen vorüber, ohne daß sich was Besonderes ereignet hätte, und das Schiff war auf dem besten Wege nach dem Kap der guten Hoffnung, als eines Morgens der Ruf erscholl: „alle Hand auf Deck und Segel fürzen.“ Offenbar war ein Sturm im Anmarsch, und in solchen Fällen kann man auf der See nicht flink genug sein. William eilte auf's Deck und kletterte am Fockmars, wohin er kommandirt war, hinauf; es ging aber nicht so schnell, als es hätte

vielleicht geschehen können, theils weil er nicht mehr so geübt war, wie in seiner Jugend, theils weil ihn die kaum überstandene Krankheit (in Folge der Mithandlungen beim Gepreßwerden), doch in Etwas geschwächt hatte.

„Hurtig, du fauler Schuft“, hörte er jetzt eine heifere Stimme neben sich flüstern, „hurtig, du Hund, oder ich will Dir mit einem Tauende Füße machen.“

„William erkannte diese Stimme, ohne daß er nöthig gehabt hätte, sich umzusehen. Aus ihrem Ton ersah er, wie bitter der Haß sei, den Charles gegen ihn fühlen mußte, und einen Augenblick lang kochte auch sein Blut und er war im Zweifel, ob er den Glenden nicht niederschlagen und sich so auf immer von ihm befreien sollte. Allein auch jetzt siegte wieder das bessere Ich, und rasch, ohne ein Wort zu entgegnen, kletterte er am Tauwerk hinauf, während sein Feind ihm unmittelbar folgte.“

„Herunter mit dem Fockmarssegel,“ kommandirte der Kapitän unten, und nieder raffelte dasselbe, während zu gleicher Zeit ein Duzend Hände sich darauf stürzten, es festzubinden, daß es der Sturm nicht zerreiße. William lag auf dem Luffring, bemüht, diesen zu befestigen, als er plötzlich den Charles Meinroth, welcher ihm einen grimmig höhnischen Blick zuwarf, hart neben sich erblickte. Nicht ein Wort mehr selten sie, aber plötzlich fühlte William, wie der Ring, an dem er sich hielt, ihm unter den Händen entzogen wurde, und ehe er noch Zeit hatte, das Segel zu ergreifen, um sich daran festzuhalten, verlor er das Gleichgewicht und eine Sekunde darauf, während ein häßliches, ja teuflisches Lachen in seinen Ohren klang, lag er im Ocean, mitten in den schäumenden Wellen begraben.

Sein Schicksal schien besiegelt, aber — es schien nur so, denn die Vorsehung hatte es anders beschlossen. Einige seiner Kameraden hatten seinen Fall bemerkt, und alsobald den Ruf „ein Mann über Bord“ ertönen lassen. Freilich war es, bei dem plötzlich entstandenen Sturm unmöglich, das Schiff so schnell, als es sonst bei ruhigerem Wetter, geschehen wäre, beizudrehen und das Rettungsboot hinabzulassen. Dagegen aber warf ihm Einer der Matrosen ein Grätling\*) nach und dieses sollte die Ursache seiner Rettung werden. So tief er nämlich auch durch den Sturz unter sank, so schnell kam er doch wieder auf die Oberfläche, und nun trieb ihn der natürliche Instinkt, um sein Leben zu kämpfen, und sich nach Rettung umzusehen. Von seinem Schiffe war er bereits ziemlich weit entfernt, und auch die Ostindienfahrer hatten sich ringsum zerstreut; sie also konnten ihm keine unmittelbare Hülfe gewähren. Dagegen erblickte er jetzt das Grätling und schwamm nun aus Leibeskräften darauf zu. Es dauerte nur ein paar Minuten, bis er es erreichte, doch diese Minuten, kamen ihm wie eben so viele Stunden vor,

\*) Grätling ist eine Art Trog, in dem man das frisch geheerte Tauwerk sich abtropfen läßt, um keinen Theer zu verlieren. Ein solches Grätling schwimmt seiner halbhohlen Form wegen auch bei der stürmischsten See.

Allein er hatte es glücklich erreicht, und nun galt es, sich festzuhalten, was bei den hohen Wellen, die sich über einander brachen, keine Kleinigkeit war. Bald sank er tief hinab, wie in einen bodenlosen Abgrund, bald hob ihn die See wieder hoch empor, wie auf eines Berges Spitze, um ihn gleich darauf in einer zischenden Schaummasse zu begraben, — es war ein furchtbarer Kampf, ein Kampf, den die Menschen, die nie zur See waren, nicht begreifen können! (Fortsetzung folgt.)

### Der Riß im Schuh.

Auch großen Geistern ist es nicht vergönnt auf Erden zu wandeln, ohne den Kampf kennen zu lernen, in den kleine Widerwärtigkeiten des Lebens uns Sterbliche so unentrinnbar hineinziehen, und ich meine die Behauptung, daß die Widerwärtigkeiten „große Geister“ weniger unangenehm berührten als es bei ihren unbedeutenderen oder geradezu unbedeutenden Mitmenschen der Fall ist, sei mindestens gewagt.

So viel ist gewiß, daß z. B. Beethoven außer sich gerieth, als er, — von Wien aus in seiner Vaterstadt Bonn zum Besuch, eines schönen Abends durch eine der vielen schlecht gepflasterten Straßen ging, welche an den Rhein hinunter führen und, von einem höher gelegenen runden Stein auf einen tiefer liegenden spitzen abgleitend sich arg den Fuß stieß, wobei er sich das Leder seiner Gesellschaftsschuhe auf eine fatale Weise aufrißte.

Augenzeugen haben constatirt, daß der Meister der Töne in jenem Augenblicke auf höchst unmelodische Weise seinen Zorn über dies Mißgeschick kundgegeben habe — aber wer sich je in ähnlicher Lage befunden hat, wird das eben so begreiflich, als verzeiglich finden.

Frau von D., eine Freundin und Beschützerin der schönen Künste, erwartete den damals schon weltberühmten Musiker inmitten einer Anzahl enthusiastischer Verehrer und Bewunderer desselben, und anstatt nun in ihren glänzenden Salon treten zu dürfen, stand der mit Sehnsucht Erwartete jetzt rath- und hilflos auf dem hinterlistigen Steinpflaster und verwünschte in durchaus nicht gewählten Worten sein unerhörtes Mißgeschick.

Mit zerrissener Fußbekleidung konnte er unmöglich vor Fr. v. D. und ihren auserlesenen Gästen erscheinen; unter seinen Effekten hatte er nur noch ein paar derbe Reifestiefel aufzuweisen, mit denen er ebenfalls nicht wagen durfte, sich dort sehen zu lassen, und Schuhläden, wie sie heutigen Tags existiren, wo man sein Piedestal im Fall der Noth sofort neu ausstatten kann, gab es damals noch nicht. Also entweder mußte Beethoven sich entschließen, der bevorstehenden Soirée zu entsagen, und plötzliches Unwohlsein als Entschuldigungsgrund vorschleibend, sein Ausbleiben der Frau v. D. melden lassen, oder mußte den Versuch wagen, sich von dem ersten besten „Fußbekleidungskünstler“, den fatalen Riß möglichst gut zunnähen zu lassen. Ersteres würde ihm sehr schwer gefallen sein, da er am heutigen Abend im Salon der Frau v. D. eine Bekanntschaft machen sollte, deren Per-

sönlichkeit man nur geheimnißvoll andeutete hinter der er aber doch irgend eine Koryphäe der Kunst oder der Wissenschaft vermuthen mußte, und so entschloß er sich zu Legterem d. h. zur Rißausbesserung.

Dort drüben das Schild an dem alten unscheinbaren Häuschen wies ihm den bestimmten Weg. Ein riesiger Reiterstiefel und demselben zur Seite ein winziger hochrother Hackenschuh diese unverkennbaren Insignien mußten an's Ziel führen.

Also flugs dorthin die Schritte gelenkt! Ein altes freundliches Mütterchen in sauberer Bürgertracht, öffnete dem Einlaßbegehrenden die Thür des Hauses und fragte was dem Herrn zu Diensten stehe.

„Ich bedarf sofort der Hilfe eines geschickten Schuhmachers“, — sagte Beethoven ziemlich ungestüm und übertrat die Schwelle des kleinen Hauses. Aber kaum hatte er einen Blick auf die alte Frau geworfen, als er, den Ton seiner Stimme ändernd, plötzlich in freudigster Ueberraschung ausrief:

„Wie seh' ich Recht? Mutter Elgers, seid Ihr's? Wahrhaftig nicht um einen Tag habt ihr gealtert, seit wir uns zuletzt gesehen, und doch liegen so viele Jahre dazwischen. Wie gut ich Euch noch im Gedächtniß behalten habe! Aber Ihr, Ihr kennt mich nicht mehr!“

Die Alte hatte ihre Rechte schützend über die schwachen Augen gelegt.

„Es will nicht mehr so recht gehen mit dem Sehen, Herr!“ sagte sie, ihn forschend anblickend, „und doch meiner Treu . . . der Ton der Stimme . . . der Blick des Auges. Wirklich, ich glaube . . . es ist . . . der Louis . . . wollt' ich sagen, der Mojsje von Beethoven!“

(Fortsetzung folgt.)

### Fresco-Anekdote aus Oberschwaben.

Bei der jüngsten Musterung in L. machte ein Militärpflichtiger seine Schwerhörigkeit als Grund der Zurückstellung geltend:

Militär-Arzt: Wie lange leiden Sie an diesem Gebrechen?

Rekrut: Schon sehr lang!

Militär-Arzt: Haben Sie schon einen Arzt zu Rath gezogen?

Rekrut: Nein es isch von selber komma!

Damenbazars zu besuchen, ist häufig mit Gefahr (wenigstens die Börse) verknüpft, und selbst gewiegte Zeitungsreporter laufen zuweilen übel an. Diese Erfahrung mußte vor einiger Zeit der Referent einer größeren Zeitung auf einem Wohlthätigkeitsbazar machen wie aus folgendem inhaltreichem Zwiegespräch hervorgeht. Dame: — Mein Herr möchten Sie nicht einige Loose auf diese Punschbowlen nehmen? Reporter: Danke verbindlichst, ich trinke nie. Dame: Dann kaufen Sie vielleicht einige Cigarren? Nein, ich danke, ich rauche nie. Dame: (piquirt): So? Hm! ich würde Ihnen ein Stück Seife anbieten; aber ich fürchte, Sie waschen sich auch nie.

### Mit einer Beilage.

Der General-Anzeiger für Württemberg Nr. 2.

